

«Es wurden unverständliche Fehler begangen»

Chefarzt Patrick Mäder war eine Institution am Regionalspital Surselva in Ilanz. Ende Oktober hat er das Spital verlassen, um sich selbstständig zu machen. Im Interview schildert er die Gründe für seinen Abgang.

mit Patrick Mäder sprach Denise Allig

Nach zehnjähriger Tätigkeit als Chefarzt Chirurgie-Orthopädie und einjähriger Tätigkeit als Chefarzt Chirurgie und Mitglied der Geschäftsleitung hat Patrick Mäder das Regionalspital Surselva in Ilanz vor wenigen Tagen verlassen. Mit der «Südostschweiz» spricht der 53-jährige passionierte Arzt über die Gründe und Hintergründe seines Rücktritts und seinen beruflichen Neustart.

Herr Dr. Mäder, Sie haben das Regionalspital Surselva in Ilanz nach elfjähriger Tätigkeit in einer Kaderposition verlassen. Weshalb?

PATRICK MÄDER: Ich konnte mich als Geschäftsleitungsmitglied und Chefarzt zunehmend nicht mehr mit der Art der operativen Umsetzung der strategischen Vorgaben identifizieren. Das hing wesentlich mit dem Führungs- und Kommunikationsstil der obersten Spitalführung zusammen. Dazu kam die konstant hohe Arbeitsbelastung mit jährlich 180 24-Stunden-Diensten. So habe ich zum Beispiel jeden Sommer vier bis fünf Wochen am Stück ohne freien Tag gearbeitet, um den Dienstbetrieb aufrechtzuerhalten. Das sind die Hauptgründe, aus denen ich die Konsequenzen gezogen habe.

Das sind deutliche Worte. Wie hat sich das Spital Ilanz während Ihrer Tätigkeit verändert?

Man muss unterscheiden zwischen der Qualität der medizinischen Leistungen und den Arbeitsbedingungen des Personals. So hat sich die Behandlungs- und Pflegequalität in den letzten Jahren nochmals entscheidend verbessert. Wir konnten trotz unruhigem Umfeld durch häufige CEO-Wechsel ein weitgehend konstantes Kaderärztenteam bilden und so Vertrauen bei Patienten und Hausärzten gewinnen.

«Einschneidend war für mich die Aufteilung Chirurgie-Orthopädie.»

Heute zählen auch im Gesundheitswesen oft nur die nackten Zahlen. Wie entwickelten sich diese im Spital Ilanz?

Wir konnten den Stand früherer Jahre trotz sinkender Tourismuszahlen halten. Tendenziell nimmt die Zahl der stationären Fälle ab, und es gibt eine deutliche Verlagerung in den ambulanten Bereich. Das entspricht einer gesamtschweizerischen Tendenz, die auch mit der neuen Spitalfinanzierung zu tun hat.

Das Regionalspital Surselva ist 2015 mit dem Kantonsspital Graubünden in Chur eine neuartige Zusammenarbeit eingegangen. Das hatte für Sie persönlich massive Konsequenzen.

Ja, die Kooperation mit dem Kantonsspital Graubünden führte dazu, dass



Abgang mit Nebengeräuschen: Chefarzt Patrick Mäder eröffnet nach langjähriger Tätigkeit beim Regionalspitals Surselva in Ilanz eine eigene Praxis in Chur. Bild Yanik Bürki

bestehende Zusammenarbeitsfelder in einem Managementvertrag neu geregelt wurden. Der Vertrag schaffte zudem die Voraussetzungen für den Einsatz von Vertretern des Kantonsspitals in den Verwaltungsrat. Einschneidend war für mich dann die Aufteilung der Chirurgie-Orthopädie, die ich als Chefarzt während zehn Jahren geführt hatte, in zwei getrennte Kliniken. Das bedeutete für mich eine drastische Kompetenzbeschränkung und eine markante Verschlechterung der Arbeitsbedingungen.

Könnte der zunehmende Einfluss des Kantonsspitals Graubünden auch der Grund sein, dass das Regionalspital Surselva grosse Mühe hat, die vakanten Kaderstellen zu besetzen? Es dürfte sich in der Branche ja herumsprechen, wer wo das Sagen hat, beziehungsweise wie viel Mitbestimmung die Kaderärzte noch haben.

Nein, nicht direkt. Es wurden unverständliche Fehler in der Nachfolgevorbereitung und Ausschreibung der altershalber ausscheidenden Kaderärzte

begangen. Verschiedene Mitglieder der Geschäftsleitung haben wiederholt, aber vergeblich darauf hingewiesen. Hier steht neben dem CEO auch der Verwaltungsrat in der Pflicht. Ausserdem liegen die Anstellungs- und Arbeitsbedingungen der Kaderärzte unter dem schweizerischen Durchschnitt und sind somit auch für Interessenten wenig attraktiv.

Welche Zukunftsperspektiven sehen Sie für das Regionalspital Surselva?

Das weitere Bestehen des Spitals steht nicht infrage. Doch wird sich mit zunehmendem finanziellen Druck das medizinische Leistungsangebot ändern. Gelingt es nicht, fachlich qualifiziertes Personal – egal welcher Berufsgruppe – im Spital in Ilanz zu halten und vakante Kaderarztpositionen adäquat zu ersetzen, werden verschiedene bisher selbst erbrachte Leistungen zu künftigen Fremdleistungen, die konsiliarisch durch den Kooperationspartner erbracht werden. Das wäre das Ende der viel zitierten Eigenständigkeit des Regionalspitals Surselva.

Gäbe es aus Ihrer Sicht Möglichkeiten, das Steuer noch herumzureisen?

Es ist die grosse Herausforderung, als Betrieb ein gleichzeitig attraktives, wertschätzendes Arbeitsumfeld und zeitgemässe Anstellungsbedingungen für alle Berufsgruppen zu schaffen. Das Gelingen steht und fällt mit der Besetzung der Kaderarztstellen durch hervorragend qualifizierte Kolleginnen und Kollegen. Gelingt das, kann das Regionalspital Surselva auch in einem gesundheitspolitisch und wirtschaftlich schwierigen Umfeld erfolgreich eigenständig bestehen.

Wer wäre da gefordert?

Der neu gewählte CEO Marcus Caduff und in seinem Rücken der von Mathias Bundi präsierte Verwaltungsrat haben hier eine grosse Verantwortung, die oben erwähnten Voraussetzungen zu schaffen.

«Das wäre das Ende der viel zitierten Eigenständigkeit des Regionalspitals Surselva.»

Wo arbeiten Sie in Zukunft?

Anfang Januar eröffne ich meine chirurgische Praxis am Medizinischen Zentrum gleis d in Chur und bin Teil des dortigen Ärzteteams. Für die operativen Eingriffe bin ich als Belegarzt an der neuen Klinik Gut in Fläsch und im Spital Thusis akkreditiert.

Welches Auge ist grösser, das lachende oder das weinende?

Das lachende! Ich freue mich riesig auf die neue Aufgabe. Dadurch kann ich mich vermehrt wieder auf Spezialgebiete wie die Coloproktologie und die Minimal-Invasive-Chirurgie konzentrieren. Ein weinendes Auge? Ja, natürlich auch. Es haben sich in den Jahren durch die enge Zusammenarbeit Freundschaften gebildet, die ich privat zwar weiter pflege, die mir aber im täglichen Arbeitsumfeld fehlen werden.

Patrick Mäder ...

... eröffnet im Januar im Medizinischen Zentrum gleis d in Chur eine eigene Praxis und konzentriert sich vermehrt auf die Spezialbereiche Coloproktologie (Erkrankungen des Enddarms) und Minimal-Invasive-Chirurgie. Für die operativen Eingriffe ist er als Belegarzt in der neuen Klinik Gut in Fläsch und am Spital Thusis akkreditiert. Von 2006 bis 2015 war der 53-Jährige Chefarzt Chirurgie-Orthopädie am Regionalspital Surselva in Ilanz, seit Oktober 2015 im gleichen Spital Chefarzt Chirurgie und Mitglied der Geschäftsleitung. Vorher war er Oberarzt und stellvertretender Leiter des Enddarmzentrums des Kantonsspitals St. Gallen. Patrick Mäder lebt in Laax, ist verheiratet und Vater von zwei Kindern. (dea)

Weggebühren kommen vors Volk

Insgesamt 316 Unterschriften sind gegen das Reglement für das Befahren der Emser Alpstrasse eingegangen. Dies hat die Gemeindeverwaltung Domat/Ems bestätigt. Das vom Emser Gemeinderat am 19. September verabschiedete Reglement (Ausgabe vom 25. Oktober) muss somit der Urnengemeinde zur Abstimmung vorgelegt werden. Benno Willi und Marco Rageth aus Ems, die sich als Erstunterzeichner gegen die geplanten Gebühren zur Wehr setzten, konnten somit mehr als doppelt so viele Unterschriften sammeln, als für eine Abstimmung nötig gewesen wären. (so)

Ja zur zentralen Oberengadiner ARA

Für das Projekt einer zentralen Oberengadiner ARA in S-chanf sieht es gut aus. Nach S-chanf und Pontresina hat am Montagabend auch die Stimmbevölkerung von Celerina einstimmig Ja zum Kredit über 75,6 Millionen Franken für eine neue Abwasserreinigungsanlage gesagt. Der Anteil von Celerina an den Gesamtkosten beträgt 6,4 Millionen Franken. (fh)

Riedpark: SVP gibt noch nicht auf

Die SVP Landquart kritisiert den Gemeindevorstand Landquart für den Entscheid, das Projekt Riedpark nicht weiter zu verfolgen (Ausgabe vom 19. Oktober). Die SVP Landquart forderte gestern in einer Mitteilung die Gemeinde auf, vor der nächsten Budgetversammlung eine umfassende Informationsveranstaltung zu organisieren, an welcher der Gemeindevorstand seinen Standpunkt in dieser Angelegenheit darlegt. Riedpark hätte den Aufbau eines nationalen Leistungszentrums für den Unihockeysport ermöglichen sollen. (so)

Feldis mit neuer 4-Stunden-Karte

Die Sesselbahn und Skilifte Feldis AG startet am 17. Dezember in die Wintersaison. Anstelle der Halbtageskarte gibt es neu die 4-Stunden-Karte, die innerhalb der Betriebszeiten während vier Stunden gültig ist. Des Weiteren setzt das Unternehmen auf Jugendliche und Senioren, die in den Genuss vergünstigter Angebote kommen. Die Familienkarte gibt es neu auch für Grosseltern und Grosskinder. Gemäss einer Medienmitteilung wurde zudem die vor Jahresfrist gestartete Schneeschuharena weiterentwickelt. Diese wurde mit den Bergbahnen Brambrüesch und Pradaschier lanciert. (so)

Allergiker-Award geht nach Scuol

Das Allergiezentrum Schweiz «aha!» verleiht jedes Jahr den «ahalaward» an ausgewählte Personen, Organisationen oder Angebote, die sich besonders stark und wegweisend für Menschen mit Allergien oder Unverträglichkeiten einsetzen. Für das Angebot «gluten- und laktosefreie Ferien in der Nationalparkregion» hat die Ferienregion Scuol Samnaun Val Müstair kürzlich den diesjährigen «ahalaward» gewonnen. Das Angebot geht aus dem Projekt «Nationalparkregion – Gesundheitsregion» hervor. (so)